

Cillier Zeitung.

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag Morgens. — Pränumerationsbedingungen: Für Cilli sammt Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 6.—, halbjährig fl. 3.— vierteljährig fl. 1.50, monatlich 55 kr. Mit Postversendung ganzjährig fl. 6.40, halbjährig fl. 3.20, vierteljährig fl. 1.60. — Redaction und Administration: Herren-
gasse Nr. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und von 3—6 Uhr Nachmittags. — Inserate
werden billigt berechnet. Auswärts nehmen Inserate für die „Cillier Zeitung“ alle bedeutenderen Annoncen-Expeditionen an.

Die Gemeindevertretung Laibach's.

Wie es bei dem bekannten Terrorismus der von oben mit allen Mitteln unterstützten Slovenen Laibach's nicht anders zu erwarten stand, siegten bei den Ergänzungswahlen für den Laibacher Gemeinderath durchwegs die Candidaten der Pervaken; nach mehr als einem Decennium ist die Gemeindevertretung der benachbarten Landeshauptstadt wieder in den Händen jener Leute, welche während ihres ersten Regimes unter Costa eine derartige Heidenwirtschaft führten, daß es Jahre lang der bewährten Kraft deutsch-krainischer Patrioten bedurfte, um nur einigermaßen Ordnung im Gemeindehaushalte zu schaffen. Es ist gut, eine Episode in's Gedächtnis zurückzurufen, welche unmittelbar zum Sturze jenes tragischen Führers der Slovenen beitrug, der nicht nur in unverantwortlicher Weise als Hauptfaiscur der nationalen Bank „Slovenja“ arme Bauern und Capläne um ihr Geld prellte, sondern sich auch als Bürgermeister der Landeshauptstadt soweit vergaß, nächtliche Scandale zu provociren, deren letzter mit der Vertreibung des Bürgermeisters aus einem Locale mittelst einer Mistgabel endete. Wie jämmerlich die Stadtfinanzen unter so bewährten Kräften aussahen, davon gibt die jüngst publicirte Brochure der Liberalen Laibach's Aufschluß.

Es war ein Hexensabbath, der zur Zeit der ersten glorreichen Regierung der Helden vom Jantischberge herrschte. Und jetzt? Man glaube ja nicht, daß diese große Nation aus der Vergangenheit ihre Lehren gezogen habe. Costa wird seine würdigen Nachtreter finden und die Landeshauptstadt Krains wird auf dieselbe niedere Stufe herabsinken wie zu seiner Zeit; nur daß die nationale Vertretung jetzt mit weit günstigeren Auspicien an ihr demolirendes Werk gehen wird, nur daß sie mit noch größerem

Drucke auf die Bevölkerung einwirken wird, wie dazumal. Für die liberalen Gemeinderäthe Laibach's gibt es jetzt nur den Ausweg, durch einen Massenaustritt aus dem städtischen Vertretungskörper ihre berechnete Abscheu vor jenen zu documentiren, die im Handumdrehen alle Segnungen der Aera Laschan hinwegfegen und die Gemeinderathsstube zum Tummelplatze ihrer panslavistischen Hanswurftliaden machen werden. Insbesondere ist es geradezu Pflicht derjenigen, ihr Mandat niederzulegen, die im ersten Wahlkörper nur mit Hilfe einiger slovenischer Stimmen durchzudringen vermochten.

Zu spät war das Aufraffen der Liberalen Laibach's, zu thätig der Gegner, der keine Mittel scheute, um Stimmung für sich zu machen. Es rächt sich die Lauheit der sogenannten Deutschkrainer eben bei jeder Gelegenheit. Aus Opportunitätsrücksichten furchtsam und ohne einheitliche Führung mußte in den Stunden der Entscheidung der Erfolg ausbleiben. Wohin diese falsch verstandene Opportunität führt, hat die diesjährige Wahl am deutlichsten gezeigt. Unmittelbar vor der Wahl legte ein k. k. Beamter, Mandatar der Laibacher Liberalen, der eben so lange als es ihm opportun erschien liberal gesinnt war, sein Mandat zurück und beeinflusst noch nebenbei seine Untergebenen im Sinne der Nationalen. Dieser Schritt des Grafen Chorinsky wirkt nebenbei gesagt auch ein ganz unheimliches Streiflicht auf eine höhere Beeinflussung der Beamten, die nachgerade zu politischen Wetterfahnen degradirt werden.

Solange sich die Intelligenz der Landeshauptstadt nicht männlich aufrafft und unter einheitlicher Führung eine achtungsgebietende Partei schafft, so lange werden die Pervaken leichtes Spiel haben. Vielleicht sind die letzten Wahlen eine heilsame Lection für die Krainer Liberalen endlich mit Halb- und Lauheiten zu brechen und auf positiver Grundlage ihre Neu-

organisation zu vollziehen. Aus den Trümmern der jehigen feinwollenden Partei werden sich verwendbare Bausteine genug finden, die unter tüchtiger Leitung sich zu jenem Walle erheben werden, an dem sich die großslovenische Bewegung brechen wird. Time is money Zeit ist Geld und besonders in Laibach kann man nie früh genug der nun inauguirten Slovenenwirtschaft ein energisches Paroli bieten. Der arme Steuerträger Laibach's wird in Bälde herangezogen werden zu all' den nationalen Sporten wie des Narodni Dom's u.s.w. Die Entwerthung der städtischen Bauten und Gründe ist nur die nothwendige Folge des Sieges der Herrn Grafelli und Mosché. Es ist hoch an der Zeit für die Krainer Liberalen endlich auch an sich selbst zu denken; sie haben bis nun dem Gegner ihre Prinzipien und leider auch das Wol und Weh ihrer Mandaten am Präsentirteller angeboten, bis er denselben ihnen endlich entriß, um sie mit Fußtritten für ihre Höflichkeit zu belohnen. Der Hydra gleich regt der Panslavismus seine Köpfe der Cultur und dem Fortschritt entgegen; auch die Frage welche er in Slovenien zeigt, ist nur einer seiner tausend Köpfe; je früher an dessen Ausrottung gegangen wird, desto besser für unser Jahrhundert, dem in seinem letzten Decennium auch noch diese Drangsal erwuchs. Doch nur mit männlichen Muth und mit vereinigten Kräften können wir uns jenes Ungeheuers erwehren, das die Vernichtung alles Bestehenden anstrebt, das die Herrschaft der rohen slavischen Masse an die Stelle der europäischen Intelligenz setzen möchte. —

Die Insurrection.

J.M.L. Dahlen meldet am 17. d. Mts.: Das 14. Jäger-Baon. unternahm am 7. eine Streifung gegen die Mestovac-Planina und stieß in der Pavna-Gora auf einige Bewaffnete,

Auf dunklen Wegen.

Roman von Ed. Wagner.

(33. Fortsetzung.)

„Ich glaube es. Lady Markham, eine Freundin von Lady Wolga, sagte mir, daß die Hochzeit bald stattfinden werde.“

Mr. Strange seufzte schwer.

„Ist sie glücklich?“ fragte er weiter.

„Sie ist so stolz, daß man nicht erkennen kann, ob sie wirklich glücklich ist, aber sie ist immer freundlich gegen mich.“

„Sie ist Dir zugethan, Alexa?“

„Es scheint, als ob eine innere Stimme ihr Herz für mich erwärmt hat. Und ich habe sie lieben gelernt. Bei all' ihrem Stolz und ihrer Kälte hat sie ein warmes und zartfühlendes Herz!“ entgegnete Alexa mit Wärme. „O, wenn das Schicksal sich doch zu unserem Gunsten wendete und Du wieder mit ihr vereinigt würdest!“

Mr. Strange stand plötzlich auf; er bemühte sich, eine heftige Aufregung niederzukämpfen.

„Eine Wiedervereinigung zwischen Deiner Mutter und mir würde auf jeden Fall unmöglich sein,“ sprach er nach einer Weile mit gepreßter Stimme. „Sie wohnt mich fern in einem

unbekannten Grabe und hat einen anderen Mann lieben gelernt. Eine unausfüllbare Kluft trennt uns. Und dennoch fühle ich, daß ich sie nie vergessen kann, daß ich sie immer lieben werde.“

Er bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen und gab sich dem ganzen Ausbruch seines Schmerzes hin.

Alexa kniete neben ihrem Vater nieder und umschloß ihn mit ihren Armen voll zärtlichster Theilnahme. Ihre Liebesworten gaben ihm bald die Fassung wieder.

„Ich habe Dich noch, mein liebes, gutes Kind, und darf nicht verzweifeln,“ sprach er mit halb erstirfter Stimme. „Aber von dem Augenblick an, als ich Deinen Brief erhielt, lebte ich beständig in fieberhafter Unruhe. Die glückliche, sorgenlose Vergangenheit, in der noch kein Wölkchen meinen Himmel trübte, habe ich in diesen wenigen Tagen im Geiste wieder und wieder durchlebt. All' die Jahre hindurch habe ich gedacht, sie zürne mir und glaube mich eines ruchlosen Verbrechens schuldig und dennoch habe ich sie geliebt mit einer leidenschaftlichen, tiefen, verzweifelten Liebe. Sie trauerte um mich, sie glaubte und vertraute mir, sie war mir treu und liebte mich, — o, und doch sind wir für immer von einander getrennt! Sie wird Roland Jungstre heirathen, während ich umherirren muß ein Flüchtling und Geächteter, ohne eine Schuld

auf mich geladen zu haben! O! Himmel! Wie kann ich es ertragen!“

Wieder durchbrach der furchtbare Schmerz den Damm der erzwungenen Ruhe und machte sich in einem krampfhaften Schluchzen Luft. Dieser Ausbruch der Verzweiflung ließ Alexa um ihren Vater erzittern.

„Ich habe mich seit Jahren nicht in solcher Weise meinen Empfindungen überlassen,“ sagte er dann. „Vergib mir, mein armes, muthiges Kind. Ich bin wieder gefaßt. Es wird schon spät. Du wirst vermist werden und ich werde die Gelegenheit vorübereschlüpfen lassen, Lady Wolga zu sehen. Laß uns zurückgehen.“

„Aber wann werde ich Dich wiedersehen, Vater? Wie erfahre ich, was Du unternimmst?“

„Du wirst vierzehn Tage in Mont Heron sein. Dort werde ich Dich eines Abends sehen, wenn Du in den Anlagen spazieren gehst. Ich bin in England, besonders in London ebenso sicher, wie anderswo. Doch komm' Alexa.“

Er legte ihren Arm in den seinigen. Sie gingen langsam dem Hause zu.

Sie sprachen flüsternd auf ihrem Wege. Alexa erzählte von ihrem Zusammentreffen mit Lord Ringscourt, von seiner Treue und seinem Vertrauen zu ihr, ungeachtet des Scheins, welcher gegen sie zeigte.

Sie waren am Hause angekommen. Das

die nach kurzem Gefechte in die Mestovac-Planina flohen.

Die Colonne Major Haager, welche von der letzten größeren Streifung durch das obere Koluna- und das Praca-Thal in die Dislocation auf der Romanja-Planina zurückzuführen hatte, traf am 12. bei heftigem Schneegestöber nächst Jabuca ein und überraschte dort einige Bewaffnete, von denen einer erschossen und zwei gefangen wurden. In den Häusern wurden größere Mengen von Waffen und Munition gefunden. Am 13. rückte Major Haager in Praca ein, ohne auf Insurgenten gestoßen zu sein. In den durchzogenen Ortschaften wurden fast sämtliche Bewohner angetroffen. Während die Mestovac-Planina und die Ravna-Gora in der Nähe der montenegrinischen Grenze liegen, ist die Romanja-Planina und die Praca in unmittelbarer Nähe von Sarajewo. — Die Meldung gibt zum Nachdenken Anlaß.

Politische Rundschau.

Wien, 19. April.

Inland.

Der Budgetausschuß der österr. Delegationen ist von seiner ursprünglichen Absicht, in eine allgemeine Discussion der Creditvorlage und des Motivenberichtes der Regierung nicht einzutreten, abgegangen. Die nächste Sitzung desselben, zu welcher die Vertreter der Regierung eingeladen wurden, wurde auf Donnerstag den 20. d. anberaumt. In dieser Sitzung wird auch der bereits fertiggestellte Bericht des Referenten Dr. Ruß zur Verhandlung gelangen.

Dem Abgeordnetenhaus, welches gestern seine Sitzungen wieder aufnahm wurde von der Regierung behufs Durchführung des Viehseuchengesetzes Nachtragscredite für die Activirung von Viehrevisoren und für die Vermehrung der Controlgendarmen in den Grenzbezirken Galiziens und der Bukowina vorgelegt. Weiters wurde der Gesetzentwurf, betreffend das Verfahren bei den Todeserklärungen und Todesbeweisen in der Specialdebatte unverändert angenommen.

Ausland.

Das preussische Abgeordnetenhaus hat vorgestern seine Sitzungen aufgenommen. Der deutsche Reichstag wird am 27. d. zusammentreten. Beide Körperschaften werden also wiederum zu gleicher Zeit versammelt sein. Um, wie man in den Kreisen der Regierung hofft, in zwei bis drei Wochen den Schluß des Landtages herbeiführen, müßte ein großer Theil des Pensums unerledigt bleiben. Das jetzt erschienene Verzeichniß der noch nicht erledigten Vorlagen enthält nicht weniger als 51 Nummern. Darunter befinden sich jedoch außer den Regierungsvorlagen (23) auch die unerledigten Anträge, Interpellationen und Commissionsberichte über Petitionen.

Licht schien noch durch die Fenster des Salons. Alexa hielt sich dicht an ihren Vater, als er sich in das Gebüsch drängte und in den Salon blickte.

Die Gäste hatten sich schon auf ihre Zimmer zurückgezogen, nur Lady Wolga und Lady Markham weilten noch in dem Saal. Sie standen am Kamin und das Licht fiel voll auf das schöne stolze Angesicht der geschiedenen Gattin Lord Stratford Peron's.

Die Blicke des Geächteten hingen mit verzehrender Gluth an der majestätischen Erscheinung, während sein Gesicht bleich wurde und seine Lippen sich aufeinander pressten. Sein verstörtes Aussehen erschreckte Alexa, welche sich zitternd an ihn klammerte; er aber achtete nicht auf sie, er hatte sie in diesem Augenblick vergessen.

Er hatte sein Weib vor langen Jahren verlassen und er sah sie nun wieder in der schönsten Fülle weiblicher Anmuth und Hoheit. Sein Herz schlug stürmisch, als wollte es seine Brust zersprengen, während seine Augen fest und unverwandt auf seine geschiedene Gattin gerichtet waren. Er hätte durch das Fenster in's Zimmer bringen, sich zu ihren Füßen werfen und dort sterben mögen.

Lady Wolga besprach mit Lady Markham den unangenehmen Vorfall auf dem Criketplatz und drückte ihr Bedauern darüber aus,

Dem französischen Ministerrathe wurde ein Gesetzentwurf vorgelegt, welcher gegen die immer mehr um sich greifende unsittliche Tagesliteratur gerichtet ist. Darnach sollen die Verfasser solcher Publicationen, sowie die Drucker, Austräger und sonstigen Verbreiter mit den Personen, welche ein öffentliches Vergehen gegen die gute Sitte begangen haben, auf gleiche Stufe gestellt und zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten bis zu 3 Jahren und außerdem zu einer Geldstrafe bis 3000 Frs. verurtheilt werden.

Aus Rußland dringen in fast grauer Monotonie Nachrichten über Verhaftungen von Nihilisten. Namentlich scheint man in Moskau, der Krönungsstadt, neuerdings ein ganzes Nihilistennest ausgenommen zu haben. Letzthin sind abermals zahlreiche Verhaftungen vorgekommen, darunter achtzig bei der Reparatur der Uspenski'schen Krönungskathedrale beschäftigter Arbeiter.

Wählerversammlung.

Am 15. d. fand im Hotel „zum weißen Ochsen“ eine zahlreich besuchte Wählerversammlung statt. In derselben berichtete der Bürgermeister Dr. Nedermann über die dreijährige Thätigkeit des abtretenden Gemeinderathes. Redner bemerkte einleitend, daß er es für seine Pflicht gehalten habe, die Herren Wähler zu einer Versammlung einzuladen und ihnen ein Bild über den Stand der Gemeindeangelegenheiten zu entrollen, denn in Folge Raumman-gels im Rathssaale und wohl auch anderen Gründen komme es nie vor, daß die Wähler sich persönlich von der Geschäftsführung ihrer Vertreter überzeugen können, so wünschenswerth dies schon deshalb wäre, weil dadurch den heranwachsenden jüngern Bürgern Gelegenheit geboten wäre, sich für ihre einstige Berufung in die Gemeindevertretung vorzubereiten. Redner schildert nun den Vermögensstand der Stadtgemeinde.

Die Activen sind bewerthet mit fl.	444.786-59
das Armenfonds-Vermögen „	7.518-67
das Pfründner-Vermögen „	34.388-10
Werth des schuldenfreien Spitals „	20.000.—

Zusammen fl. 506.693-36

Es ist selbstverständlich, daß zur Erwerbung solcher Activa auch Passiva entstehen mußten, welche jedoch durch den jetzigen Gemeinderath derart unsicirt wurden, daß nur die Gemeindeparscasse als Gläubigerin der Gemeinde erscheint. Die Passiven bestehen:

1. Schuld bei der Sparcasse Cilli fl.	140.000.—
2. Schuld f. d. Landwehrcaserne „	32.000.—
3. Schuld f. d. städt. Friedhof „	12.000.—

Zusammen fl. 184.000.—

Verglichen mit den Activen ergibt sich ein

Reinvermögen von fl. 322.663-36 gegen ein Reinvermögen vom Jahre 1868 pr. fl. 195.675-52. Die Wirthschaftsperiode seit der Wirksamkeit des Gemeindestatutes zeigt somit eine Vermögenszunahme von fl. 126.987-14. Endlich ist auch der Reservefond der Sparcassa, welche ja ein Gemeindeinstitut ist, und Dank der Umsicht und Opferwilligkeit der mit der Leitung der Geschäfte betrauten Bürger heute als der Schirm und Hort der Gemeinde bezeichnet werden muß, zu erwähnen. Der Specialreservefond der Sparcasse besteht in fl. 16.051.—

der Stand des Reservefondes	
Ende 1880 „	169.372.—
der Stand mit Ende 1881 „	20.000.—

Zusammen fl. 205-423.—

daher sich das eigentliche Gemeindevermögen auf fl. 528.086-36 bezieht. Des weiteren ist die Gemeinde durch Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes Besitzerin einer schönen Kirche, so daß eventuell eine von der jetzigen Stadtpfarre getrennte deutsche Pfarre errichtet werden könnte. — Der gegenwärtige Gemeinderath hat während seiner dreijährigen Thätigkeit 3 Mitglieder verloren u. z. Herrn Max Stepi-schnegg wegen Kränklichkeit, Herrn Jacob di Centa durch Tod und Herrn Dr. Robert Prof-sinagg wegen Domicilwechsels. Da auch die Ersatzmänner des zweiten Wahlkörpers, dem die genannten drei Gemeinderäthe angehörten, theils den Eintritt ablehnten, theils nicht berufen werden konnten, so mußte eine Neuwahl stattfinden, welche auf Herrn Gustav Schmidl fiel. Uebergehend auf die Thätigkeit des Gemeinderathes bemerkt Redner, daß in der abgelaufenen Periode 55 öffentliche und 16 vertrauliche Sitzungen abgehalten, daß ferner die Geschäfte in 200 Sectionssitzungen berathen und mehr als 1000 Actenstücke erledigt wurden. Der Armenrath hielt 10 und der Stadtschulrath eben so viele Sitzungen. Redner führt nun die Thätigkeit des Gemeinderathes in wirthschaftlicher Beziehung aus und hebt besonders hervor, daß sich die Schuldenlast der Gemeinde im Laufe der letzten 3 Jahre um 22.000 fl. verringert habe. Die Präliminarien und Rechnungen wurden rechtzeitig geprüft und berathen; die Einhebung der Umlagen wurde von der Gemeinde selbst bewirkt; mit der Eintreibung der Rückstände die nöthige Strenge, gemildert durch rechtzeitige Nachsicht und Fristerstreckungen, gehandhabt, so daß die dormalen noch bestehenden Rückstände nicht so bedeutend sind, daß sie Störungen im Gemeindehaushalte bewirkten. Was nun die Verwaltung des liegenden Vermögens betrifft, so ist in erster Linie die Erwerbung und der Umbau der Landwehr-Caserne zu erwähnen. Dieselbe wurde von der Sparcasse um den Preis von fl. 20.000 erworben, und mit einem Kostenaufwande von fl. 15617-97 zweckentsprechend

in die Nothwendigkeit versetzt zu sein, Alexa zu Mrs. Ingestre gehen zu lassen, um sie vor weiteren Beleidigungen zu bewahren.

Lady Wolga warf einen raschen Blick auf die Uhr und wurde blaß.

„Es ist schon spät für sie, um draußen allein zu sein,“ sagte sie besorgt. „Ich will Jemanden ausschicken, um sie zu suchen. Sie könnte zwischen den Klippen verunglückt sein.“

„Oder ein Stellbichein mit mit Lord Kings-court haben, warf Lady Markham boshaft hin.

„Lady Markham, ich will solche Verdächtigungen nicht hören, auch nicht von Ihnen!“ rief Lady Wolga in ermahnendem Tone. „Ich würde mein Leben zum Pfande einsetzen für Miß Strange's Reinheit und Tugend, und ich kenne Lord Kingscourt zu gut, um annehmen zu können, daß er ein heimliches Zusammen-treffen mit seiner Verlobten suchen würde.“

„Ah! Ist es schon dahin gekommen? Hat die Abenteuerin den stolzen, reichen Lord Kings-court gewonnen?“

„Lady Markham —“

„Wolga, glauben Sie mir, das Mädchen ist zur Verfolgung ihrer eigenen geheimen Zwecke in diesem Hause; sie hat ihre Freunde und Verbündete und ist im Stillen Ihre Feindin. Sie ist hinausgegangen, um mit Jemanden zusammenzutreffen. Denken Sie an meine Worte und

sehen Sie, ob ich nicht richtig geurtheilt habe. Sie kann doch nicht verlangen, daß das Hauspersonal ihretwegen länger aufbleiben soll. Ich will einmal sehen, ob sie vom Fenster aus sichtbar ist.“

Sie schritt nach der andern Seite des Salons, der Richtung zu, wo Alexa und ihr Vater standen, die nichts von der Unterredung gehört hatten.

„Vater!“ flüsterte Alexa. „Du mußt gehen.“

Mr. Strange erschrock, wie aus einem Traume plötzlich erwachend, warf noch einen letzten sehnsüchtigen Blick auf seine geschiedene Gattin und trat dann mit einem halb unterdrückten Seufzer in das Gebüsch zurück.

„Wenn ich sie doch einmal könnte sprechen hören!“ murmelte er. „Ich muß wiederkommen.“

O, Vater, Du bist hier nicht sicher! Wenn Du doch England verlassen wolltest!“

„Welche Sicherheit gebe es irgendwo für mich? Ein Land ist doch so sicher oder unsicher wie das andere. Jedermanns Hand darf sich gegen mich erheben. Aber der Himmel ist gerechter und barmherziger als die Menschen. Sieh! Kommt sie an's Fenster, Alexa?“

„Lady Wolga? Nein. Lady Markham schaut heraus; aber sie kann uns nicht sehen.“

Sie hatten sich etwas weiter vom Hause zurückgezogen und sprachen ganz leise.

ausgebaut. Die Miete des Landwehr-Arars deckt nicht nur die Zinsen und Capitals-Amortisation sondern ergibt noch circa 300 fl. jährlich für Reparaturen an dem Gebäude. — Von hoher Bedeutung ist die Anlage und Erwerbung des Friedhofes sowie der Bau der Leichenhalle. Der Gemeinderath ließ sich dabei von der Ansicht leiten, eine Gemeinde-Anstalt zu schaffen, welche den Bedürfnissen der städtischen Bevölkerung in späten Tagen noch genügen wird.

Durch die Begräbnis- und Friedhofsordnung ist ein wohlthätiger Gegensatz zu der auf den früheren Friedhöfen herrschenden chaotischen Unordnung geschaffen worden. In die abgelaufene Periode fällt auch der Bau eines Steigerthurmes für die Ausbildung der freiwilligen Feuerwehr. Durch die Erreicherung eines städtischen Ingenieur-Postens wurde im Einvernehmen mit der Sparcasse eine Stelle geschaffen, die durch anderweitige Ersparungen im Gemeindehaushalte reichlich die Kosten deckt. — Die Pflasterung der wichtigsten Straßen mit Granitwürfeln und geköpften Granitsteinen wurde in Angriff genommen; dadurch wurde es allein ermöglicht das Mauthprivilegium ungeschmälert auf weitere sechs Jahre zu erhalten. Durch die Ausarbeitung und Berathung des Stadtreinigungs-Planes wurde der planlosen Bauführung für alle Zukunft ein Ende gemacht. Die Kapuziner Brücke wurde mit bedeutenden Kosten reconstruirt. Weiters wurden für Verschönerungszwecke namhafte Unterstützungen bewilligt. Das Armenwesen wurde auf Grund der Gesetze vollkommen geregelt. Dank der Thätigkeit des Armenrathes wird mit weiser Umsicht das Armenvermögen verwaltet, und werden jährlich circa 4500 fl. aus Gemeindemitteln zugeschoffen. Was die Thätigkeit des Gemeinderathes in Bezug auf das Schulwesen betrifft, so mußte sich dieselbe auf die Wahl geeigneter Vertreter für den Stadtschulrath beschränken. Die Wahl traf Männer, welche mit der Begeisterung für die Schule auch das richtige Verstandniß vereinigen. Wenn demungeachtet die städtische Mädchen-Schule in die zweite Gehaltsklasse zurückversetzt und der bisherige verdienstvolle Leiter derselben gegen den Willen des Stadtschulrathes mit der Leitung der Knabenschule betraut und diese selbst durch Auflassung der fünften Classe reducirt wurden, so lag dies außer der Wirkungssphäre des Stadtschulrathes, und ist solches auf unrichtig angewandte Sparsamkeit des Landes-Schulrathes zurückzuführen. Der Zustand und die Frequenz der Landesbürgerschule ist ein höchst erfreulicher. Dieselbe ist außer jener in der Landeshauptstadt die besuchteste der Steiermark. Ein längst empfundenes Bedürfnis, die Errichtung eines Kindergartens, war ebenfalls Gegenstand der Obforge des scheidenden Ausschusses. Es wurden zu diesem Zwecke jährlich 300 fl. bewilligt. Auch als

politischer Körper bethätigte der Gemeinderath sich bei allen gegebenen Anlässen. Es wurden Petitionen gegen die Gasbesteuerung, gegen die Reduktion der Schulpflicht, gegen die Slovenisirung der Mittelschulen eingebracht und für den Bau der Samthal-Bahn die geeigneten Maßnahmen getroffen. Schließlich charakterisirt Dr. Nedermann die Thätigkeit des Ausschusses im Allgemeinen und bemerkt, daß derselbe mit dem ruhigen Bewußtsein, seine Pflicht erfüllt zu haben, scheide. Die wesentlichste Unterstützung fand er durch das segensreiche Wirken des Sparcasse-Ausschusses, durch welchen eine jährliche Subvention von 10000 fl. zu Gemeinde-Zwecken gesichert erscheint. Die Ausführungen des Redners wurden wiederholt vom Beifalle der Versammelten unterbrochen. Hierauf dankte Herr Josef Sima in seiner Eigenschaft als Wähler und Hauptmann der freiwilligen Feuerwehr dem Bürgermeister, dem abtretenden Gemeinderathe und dem Sparcasse-Ausschusse für die der Feuerwehr entgegen gebrachten Sympathien und Unterstützungen, wodurch es möglich wurde einen Geräthestand anzuschaffen, der heute schon den Werth von 10.000 fl. repräsentirt. — Bei der Besprechung bezüglich der gegen Ende dieses Monats stattfindenden Gemeinderaths-Wahlen wurde betont, daß es angesichts der gegenwärtigen Strömung doppelt nothwendig sei, den rein deutschen Character der Stadt Cilli zu manifestiren. Es wurde daher auch ein aus zwölf Mitgliedern bestehendes Comité gewählt, welches in diesem Sinne zu wirken hat.

Kleine Chronik.

Cilli, 19. April.

[Spende.] Frau Louise Uhlisch aus Römerbad spendete anlässlich des Todes ihres Gatten, des Herrn Gustav Uhlisch, 200 fl. der evangelischen Gemeinde in Cilli. Der edlen Spenderin, die sich ein bleibendes Andenken geschaffen, wurde bereits der wärmste Dank der genannten Gemeinde ausgesprochen.

[Militärisches.] Der Kaiser hat die Vornennung des Hauptmannes I. Classe, Heinrich Jednif, Evidenz- und Verwaltungs-Officiers des steir. Landwehr-Schützenbataillons Cilli Nr. 20 für eine Majors-Localanstellung angeordnet.

[Dank und Anerkennung.] Der Gemeinde-Ausschuß sprach in seiner letzten Sitzung über Antrag des Herrn Julius Rafusch den Herren Armenrathen: Pachiasso, Tertschek und Hecht den Dank für ihr mühevoll und erprießliches Wirken aus und beschloß diesen Dank den Genannten schriftlich bekannt zu geben.

[Liedertafel.] Der Cillier Männergesangsverein veranstaltet seine erste diesjährige Liedertafel, Sonnabend, den 22. April im Ca-

sinovereins-Saale mit sehr gewähltem Programme. Es kommen folgende Chöre zur Aufführung: „Die Heimkehr“ von August Reiser. „Um Mitternacht“ von Preyer. „Hebräerball“ von Koch von Langentreu. „Eine Maiennacht“ Chor mit Tenorsolo von Abt. „Lieblingsplätzchen“ von F. Mendelssohn. „S' Gamskogler Jägerlied“ von Th. Roschat. „Der wandernde Dichter“ von E. S. Engelsberg und „Aus guter alter Zeit“ (Steirische Länze) von Josef Lanner. Die Zwischenpausen werden durch die Cillier Musikvereins-Capelle ausgefüllt. Nachdem die Liedertafeln nur den P. L. unterstützenden Mitgliedern gegeben werden, so ergeht an alle P. L. Freunde und Gönner deutschen Sanges, die freundlichste Einladung, dem Cillier Männergesangsvereine, dessen Devise das Deutsche Lied ist, als unterstützende Mitglieder beizutreten. Beitrittserklärungen übernimmt Vereinscaffier Herr Leopold Wambrecht-Sammer, Postgasse Cilli.

[Der städtische Friedhof] wurde am 18. d. von dem Gemeinderathe der Stadt be- sichtigt; die Mitglieder hatten sich in corpore eingefunden um denselben eingehend zu beurtheilen. Den Arbeiten der Friedhofs-Commission wurde von einzelnen Gemeinderaths-Mitgliedern mit Zug und Recht rückhaltlos Lob gesendet; es herrscht daselbst nicht nur eine musterhafte Ordnung u. wohlthuende Sauberkeit sondern offenbar auch ein Plan in der Bestattung der auf anderen katholischen Friedhöfen im Unterlande in der Regel nicht vorhanden ist. Die Grabstellen werden symmetrisch hergerichtet, und selbst die Monumente nach demselben Gesetze aufgestellt. Der Friedhof hat jetzt schon recht schöne Monumente, und wird in kurzer Zeit einen guten Zuwachs von solchen erhalten. Die Abneigung gegen die Begräbnisstätte, die wol hauptsächlich von Feinden unserer Stadt genährt wurde, ist so gut wie nicht mehr vorhanden. Die Gräber der im hiesigen Spital und im Gefangenhause Verstorbenen rücken in letzterer Zeit wol schon in bedenkliche Nähe zum Gebäude herauf, doch hat man sich vor einigen Tagen überzeugt, daß auch der unterste Theil wasserfrei ist, und wird nunmehr in diesem Theile mit der Beerdigung jener Leichen begonnen.

[Pettauer Musikverein.] Vom genannten Vereine ist die Kapellmeisterstelle mit einem Gehalte von 600 fl. und mit einem Antheile aus den Einkünften der Musikschule von circa 500 fl. zur sofortigen Besetzung ausgeschrieben.

[Marburger Theater.] Das genannte Theater wurde für die nächste Saison an den Director Emanuel Westen vergeben.

[Petition.] In der am 15. d. abgehaltenen Sitzung des Gemeinde-Ausschusses in Weitenstein wurde einstimmig eine Petition an das hohe Abgeordneten-Haus beschloffen, worin um die Nichtslovenisirung der Mittelschulen

„Ich verspreche es Dir,“ sagte Mr. Strange, „Und nun laß' uns scheiden. Du darfst Dich nicht um mich ängstigen, Alexa. Der Himmel wird nichts Schlimmeres über uns kommen lassen, als bereits geschehen ist. Gute Nacht, mein theueres, muthiges Kind!“

Er schloß sie in seine Arme und bedeckte ihr Gesicht mit Küffen. Dann ließ er sie rasch los, entfernte sich eiligst und verschwand in dem Dunkel der Bäume.

Alexa wandte sich um und ging leisen Schrittes dem Hause zu. Die Thür war noch offen und eine Lichtfülle strömte in die Nacht hinaus. Alexa hatte kaum zehn Schritte vorwärts gethan, als eine Gestalt hinter einem Baume vorkam und ihr den Weg vertrat.

Alexa's Herz drohte still zu stehen.

Die ihr so unerwartet in den Weg Getretene war Lady Markham.

„Habe ich Sie endlich auf frischer That ertappt?“ rief ihre Feindin triumphirend. „Mein Verdacht war also doch begründet. Folgen Sie mir in den Salon, Miß Strange, und verantworten Sie sich wegen Ihres Betragens vor der edlen Dame, die Sie furchtbar getäuscht haben. Kommen Sie, die Stunde Ihrer Entlarvung hat geschlagen!“

27. Kapitel.

Entlassen.

Ehe Alexa sich von ihrem Schreck zu erholen vermochte, erfaßte Lady Markham ihren Arm und führte sie durch die große Halle in den Salon.

„Was soll das bedeuten?“ fragte Lady Wolga, ihre Freundin unwillig ansehend.

„Es bedeutet, theure Lady Wolga,“ antwortete Lady Markham, „daß dieses Mädchen eine geheime Zusammenkunft mit einem Manne in Ihrem Garten gehabt hat. Es bedeutet, daß sie soeben Abschied von ihm genommen hat in einer Weise, welche auf ein sehr vertrauliches Verhältniß schließen läßt. Ich selbst sah sie in seinen Armen und hörte ihn sie wieder und wieder küssen. Aber dieser Mann war nicht Lord Kingscourt.“

Sie ließ Alexa frei, welche mit niedergeschlagenen Augen und, nach Athem ringend, dastand.

Der Ausdruck des Unwillens auf Lady Wolga's Gesicht verwandelte sich in den des Zornes, aber er war gegen die Anklägerin, nicht gegen die Angeklagte gerichtet.

„Ich kann nicht einsehen,“ sagte sie kalt, „welches Interesse Sie, Lady Markham, an Miß Strange's Privatangelegenheiten haben können. Ich will nichts davon hören!“

Alexa warf Lady Wolga einen dankbaren Blick zu.

Lady Markham schlug die Hände zusammen und ihre Mienen drückten das höchste Erstaunen aus.

„Lady Wolga,“ rief sie aus, „Sie müssen mich nicht verstanden haben. Dieses Mädchen hat Ihnen gesagt, sie sei eine Fremde in England, sie kenne Niemanden in diesem Lande außer Lord Kingscourt. Sie hat Sie getäuscht. Ich sah sie vor kaum zwei Minuten in den Armen eines Mannes, der mir unbekannt war. Mag sie es läugnen, wenn sie es kann.“

„Sie müssen jedenfalls im Irrthum sein, Lady Markham —“

„Miß Strange!“ rief die alte Dame, Lady Wolga unterbrechend und sich zu Alexa wendend, „können Sie es mir wiederlegen, daß ich soeben Zeuge Ihres Abschieds von einem fremden Manne war?“

Alexa antwortete nicht, und ihr Schweigen beunruhigte Lady Wolga.

„Sie wagt nicht zu läugnen!“ rief die alte Dame triumphirend. „Lady Wolga, diese Person ist eine Natter, und es ist Ihre Pflicht, die Thatsache zu erfahren und zu prüfen. Sie haben das Mädchen Ihren Gästen zugeführt und Ihnen gleichgestellt; es ist Ihre Pflicht, sich selbst zu überzeugen, daß Sie Ihren Gästen

und Nichteinführung der slovenischen Sprache bei den Gerichten und Aemtern Untersteiermarks gebeten wird.

[Zu den Gemeinderathswahlen.] Das in der letzten Wählerversammlung gewählte Agitations-Comité hat bereits seine Thätigkeit begonnen und eine Candidatenliste zusammengestellt. Die Zusammenstellung erfolgte entgegen der bisherigen Gepflogenheit in nachstehender Weise. Es wurde die Gesamtwähler-Liste vorgelesen und jedes von den zwölf Mitgliedern des Actions-Comités notirte sich aus derselben 36 der wünschenswerthesten Candidaten. Sodann wurden die Stimmzettel abgegeben. Das Resultat des Scrutiniums bildet nun die Grundlage für die bevorstehenden Wahlen.

[Das Grazer Oberlandesgericht] soll nun einer neuen Meldung zufolge aus „Ersparungsgründen“ aufgelassen werden. Die „slavischen“ Landestheile sollen zum Triester, Kärnten und Salzburg zum Innsbrucker, Mittel- und Obersteiermark zum Wiener Obergerichtsprengel geschlagen werden. Wir können unmöglich glauben, daß diese Nachricht, die wir der „N. Fr. Pr.“ entnehmen, mehr denn eine Combination sei, da die „Ersparungen“ durch diese Trennung nicht nur minimale wären, sondern der Groll in den Deutschen und auch in den Bauern im Unterlande geradezu einen Grad von bedenklicher Höhe erreichen würde, und dies umsomehr, als der Unwillen gegen solche Wirthschaft nur zu sehr berechtigt ist. Man schüre nun nicht weiter, und halte uns Untersteierer doch nicht für so dumm, daß wir nicht die Leimruthe der harmlosen slovenischen Paralellclassen und das Blendwerk mit dem Obergerichte in Triest sehen! Daß man uns auf Umwegen hinter die weiß-blau-rothen Grenzpfähle bringen will, ist der beste Beweis des staatsgefährlichen Unrechtes, welches man uns zuzufügen beabsichtigt.

[Zur Slovenisirung der Schulen.] Ein Bauer aus Oberburg nahm dieser Tage sein Kind aus der slovenischen Klosterschule und gab es in die städtische Volksschule; der Mann hatte zu seiner Verwunderung erst jetzt erfahren, daß in Cilli slovenischer Unterricht erteilt werde, und war damit nicht einverstanden, da er seinem Kinde deutsch lernen lassen wollte. Wir sagen ja immer, daß der Bauer noch gar nicht weiß, was seine Leithammel wollen und thun; wenn er aber einmal hinter die Schliche seiner Verführer kommt, wird er diesen wol gehörig an die Kappe gehen. Nun, der Parteitag wird sich hoffentlich wol auch der Bauern im Unterlande, mit welchen wir Deutsche seit Jahrhunderten in Frieden leben, erinnern, und wol ein Mittel zum Verkehr mit diesen finden: wir wollen dann sehen, ob unsere Landbewohner nicht für Aufklärung, Bildung und Fortschritt sind.

[„Die k. k. Pionier-Cadeten-Schule zu Painsburg“] bei Wien nimmt mit Beginn des nächsten Studienjahres, Anfangs Sept. d. J., 40 Studierende der Civil-Real- und Gymnasial-Schulen, auf, welche mindestens die vierte Klasse befriedigend absolvirten. Aufnahmsgesuche sind möglichst rechtzeitig an das Schul-Commando zu senden.

[Die Ersparungscommission] führt auch die Reduction der Bezirkshauptmannschaften im Schilde. Der Graf mit der deutschen Muttersprache wird da sicher irgend einen deutschen Landesfegen den Slaven aus „Ersparungsgründen“ preisgeben.

[Herr Kronawetter], der Abgeordnete der Josefstadt in Wien, erhielt von einer Versammlung, die mehr Wähler in sich faßte, als die absolute Majorität seiner Mandanten beträgt, seiner deutschfeindlichen Haltung wegen ein eclatantes Mißtrauensvotum. Endlich regt sich's auch in Wien!

[Der Oesterreichische Lehrertag] wird heuer in Reichenberg stattfinden. Unser Lehrerverein, dem die Wissenschaft über Alles geht, wird ohne Zweifel vertreten sein.

[Blutige Schlägerei.] In der Nacht vom verflossenen Sonntage kam es in Trisail zwischen betrunkenen Bergknappen und Bauernburschen zu einer blutigen Schlägerei, bei welcher ein Bursche namens Schofter lebensgefährlich verwundet wurde.

[Mutterliebe.] In Gritschinowitschi bei Minsk in Rußland hat kürzlich ein toller Wolf sieben Personen mehr oder minder fürchterlich zugerichtet u. A. einem 16jährigen Mädchen den Hals, die Brust und die Beine zerfleischt, die Nase abgebissen und ein Stück aus der Wange gerissen. Erlegt wurde die Bestie durch eine aus Sorge für ihre Kinder zur Tollkühnheit und Todesverachtung getriebene Mutter. Der Wolf kragte nämlich, nachdem er schon verschiedene Leute gebissen hatte, an der Thür eines Bauern. Dieser öffnete, nichts Böses ahnend, die Thüre und trat in den Flur hinaus, wurde aber sofort vom Wolfe an der Brust gepackt und verwundet. Während die Frau dem Manne zu Hilfe eilte, schlüpfte der Wolf durch die offene Thür und war gerade, sich auf die Hinterfüße stellend, im Begriffe, die auf dem Ofen liegenden kleinen Kinder anzufallen, als die Mutter derselben in ihrer Herzensangst auf das Anthier losramte, es an den Ohren packte und zur Erde drückte, indem sie sich rittlings darauf setzte, bis der Bauer mit einem Beile herbeieilte und den Wolf erschlug.

[Klauer.] Welcher Unterschied ist zwischen dem Feldmarschall Moltke und dem General Skobelev, dem Ultraslovenen einen Ehrensäbel dediciren wollen? — „Moltke ist ein stummer Denker und Skobelev ein dummer Stänker.“

Nase-Weisheit.

Nach Mirza-Schaffy.

Der Nase Länge
Bedeutet Strenge.
Auf umholde Lücken
Deuten die Dicken.
Stumpfnäsen zielen
Nach neckischen Spielen.
Doch einer rothen Nase Gefunkel —
Das ist wie Kellertiefen Dunkel!

[Amerikanische Gerichtsscene.] Präsident: „Herr Zeuge, glauben Sie an Gott?“ — „Nein.“ — „Glauben Sie an die Ehre?“ — „Nein.“ — „Haben Sie ein Gewissen?“ — „Nein.“ — „Zum Teufel!“ Sind Sie wenigstens ein Spieler?“ — „Ja, Herr Präsident.“ — „Nun also, Sie sollen das infamste Bech im Spiele haben, wenn Sie nicht die vollste Wahrheit sagen!“

[Der gewichtigste Mann der Welt] ist im Pittsburger „pest house“ an den Blattern gestorben. David Navarro, dies der Name des Mannes, wog bereits in seinem achtzehnten Jahre die Kleinigkeit von 720 Pfund. Seine außerordentliche Beliebtheit lenkte die Aufmerksamkeit vieler in Naturwundern machender Impresarii und so konnte man ihn denn bald in den Schaubuden eines Jan Amburgh, Barnum und vieler anderer showmen's sehen. Im vergangenen Sommer war er in Coney Island ausgestellt und zuletzt war er das vielbewunderte Zugstück des Harri'schen Museums in Pittsburg. Wenige Wochen ist es her, daß er sein Herz an ein Fräulein Clendenning verlor, welches seinen Bewerbungen keinen ernstlichen Widerstand entgegensetzte und schon sollte die Hochzeit vollzogen werden, als sich die Familie der Braut entschieden gegen jede Verbindung mit einem die gebräuchlichen Dimensionen so sehr überschreitenden Manne sträubte und da Frä. Clendenning erst 16 Lenze zählt, so half kein Widerstreben. Mr. Navarro aber hat in seinem Schmerze dem öffentlichen Leben valet gesagt und sich völlig in's Privatleben zurückgezogen. Einige Tage später wurde er von den Blattern befallen und sieben der stärksten Männer hatten ihre liebe Mühe und Noth damit, ihn in das „pest house“ zu überführen. Sein Gewicht, das ihm bisher dazu gedient, sich das Leben zu erhalten, sollte nun der Grund seines Todes werden. Navarro nämlich, der jetzt schon das Gewicht von 935 Pfund erreicht hatte, brach immer bei jeder Bewegung mit dem Bette durch und konnte daher niemals die für eine Heilung unumgänglich notwendige Ruhe finden. Jetzt ist er wie gesagt todt und die Barnum's alle, wie sie da heißen, weinen ihm bittere Zähne nach.

[Wieder ein Theaterbrand.] Am 16. d. brach im Schauspielhaus zu Schwerin

keine Unwürdige zugeführt haben! Wenn Sie beweisen kann, nichts Unrechtes gethan zu haben, will ich sie gern um Verzeihung bitten.“

Alexa sah noch immer schweigend zu Boden.

„Ich glaube sicher, daß Sie sich geirrt haben,“ sagte Lady Wolga.

„Ich habe sie ja bei'm Arm genommen und direct zu Ihnen gebracht, ohne sie aus den Augen zu verlieren!“ rief Lady Markham eifrig. „Ein Irrthum ist ganz unmöglich! Ich sehe, daß Sie nichts Schlimmes glauben wollen von Miß Strange, als auf ihr eigenes Geständniß hin. Miß Strange,“ und sie wandte sich zu dem Mädchen mit strengem Ton und herrischer Geberde, haben Sie heute Abend einen Mann im Garten getroffen? Habe ich sie nicht von ihm Abschied nehmen gesehen?

Jetzt schlug Alexa ihre Augen auf und Lady Wolga bemerkte den angstvollen Blick darin und den verzweifelnden Ausdruck auf ihrem Gesicht. Ihre Lippen öffneten sich ein wenig, aber es kam kein Laut über dieselben.

Es herrschte eine peinliche Stille. Lady Wolga wurde bleich. Weshalb wies Alexa die Beleidigung nicht zurück? Weshalb vertheidigte sie sich nicht gegen die schwere Beschuldigung?

„Miß Strange,“ fuhr Lady Markham fort, „können Sie es läugnen, daß Sie in Lady

Wolga's Dienst getreten sind, um ihre eigenen, geheimen Zwecke zu verfolgen?“

„Miß Strange,“ sagte Lady Wolga freundlich, „ich bitte Sie zu glauben, daß ich keinen Theil an dieser Scene habe. Ich bin fest überzeugt, daß Lady Markham sich in einem Irrthum befindet. Meine alte Freundin scheint hart und grausam zu sein, aber ich glaube an den Ernst ihrer aus Ueberzeugung hervorgebrachten Aeußerungen. Ich weiß, daß sie Ihre einfache Verneinung ihrer Beschuldigung als Beweis ihres Irrthums ansehen wird. Ich bitte Sie nicht um meiner wegen, denn ich zweifle nicht an Ihnen, sondern um Ihrer selbst willen; sagen Sie Lady Markham, daß sie sich in einem Irrthum befindet. Sie sind eine Fremde in England und deshalb ist es undenkbar, daß Sie mit einem befreundeten Manne in meinem Garten zusammengetroffen sein können.“

„Ich kann die Beschuldigung, welche Lady Markham gegen mich vorbringt, nicht in Abrede stellen,“ sagte sie zitternd; „aber ich bin keine Unwürdige. Ich bin keine Abenteuerin! Glauben Sie mir, Lady Wolga; ich beschwöre Sie, vertrauen Sie mir. Eines Tages vielleicht kann ich Ihnen Alles erklären, nur jetzt darf ich es nicht.“

„Sie trennten sich nicht im Garten von einem Manne unter Küffen und Umarmungen?“

fragte Lady Wolga, das Unglaubliche noch immer nicht fassend.

Alexa erröthete.

„Ich läugne es nicht,“ entgegnete sie standhaft.

„Dann war es Lord Kingscourt. Das hat nichts Besonderes auf sich, mein liebes Kind —“

„Der Mann war nicht Lord Kingscourt,“ fiel Lady Markham ein.

„Nein, er war es nicht,“ bestätigte Alexa.

„O, Mylady, schonen Sie mich! Wenn Sie mir nur noch eine Zeitlang Vertrauen schenken könnten.“

Lady Wolga schien verwirrt und bekümmert. Ihr Vertrauen war nicht leicht zu erschüttern. Sie hatte das Mädchen lieben gelernt mit einer Zärtlichkeit, die ihr selbst unerklärlich war. Daß Alexa ein Geheimniß besaß, war ihr klar; aber wie konnte sie etwas Schlechtes von diesem Mädchen glauben? Sprachen doch ihre Augen voller Treue und Aufrichtigkeit für die Reinheit ihrer Seele.

In ihrer Unentschlossenheit und Verwirrung machte sie der Scene ein rasches Ende.

„Wir wollen die Sache heute Abend nicht weiter besprechen,“ sagte sie ernst. „Alexa, ich werde Sie sogleich in Ihrem Zimmer besuchen.“

(Fortsetzung folgt.)

kurz vor Schluß der Vorstellung Feuer aus, welches das Gebäude bis auf die Ringmauern zerstörte. Das Publikum, rechtzeitig gewarnt, konnte sich insgesammt retten.

Uns're Mark.

(Aus: „Nationales Erbauungsbuch für das deutsche Volk in Oesterreich.“)

Dieß Haus ist unser! Merkt es wohl!
Seit grauen Vätertagen!
Weg eure Hand! Laßt das Gejohl,
Ihr sollt uns nicht verjagen!

Schläugiges Gefindel han
Wir uns vom Leib gehalten,
Und kamen sie zu nah heran,
Ging's an ein Schädelspalten.

Der Hunnen- und Avarenschwarm
Und die Avarenknechte,
Sie fühlten baß den deutschen Arm
In blutigem Gesechte.

Und als die Väter lobesam
Gesäubert ihre Gauen,
Da gingen sie voll Freude d'ran
Sich hier ihr Haus zu bauen.

Sie schufen sich im Ost die Mark
Zu Schirm dem deutschen Namen,
Sie koren deutsche Fürsten stark
Und streuten deutschen Samen.

Da wölbt sich nach deutscher Art
Die weiten lichten Hallen,
Da ward nicht Fleiß noch Kunst gespart,
Es mocht' Gott selbst gefallen.

Und jezt will uns die fremde Art
Aus unserm Haus vertreiben?
Auf denn! die Schläge nicht gespart!
Was uns, soll unser bleiben!

Hinweg mit dir, du Kaliban,
Magst beißen oder gleißen:
Doch jeder echte deutsche Mann
Soll Freund und Bruder heißen.

[Illustrirte Jagdzeitung.] Schmidt & Günther's Leipziger Illustrirte Jagdzeitung 1882 Nr. 14, herausgegeben vom Königl. Oberförster Nitzsche enthält, folgende Artikel: Brüten im Frühjahr ausgelegte Hühner in der Nähe, wo ihnen die Freiheit gegeben wurde? Wie zieht man Rebhühner in der Gefangenschaft auf? und legen und brüten Rebhühner in der Gefangenschaft mit Erfolg? Von Karl Brand. Viel Lärm um Nichts oder: Die verhängnißvollen Ribizeier. Humoreske mit Original-Zeichnungen von O. Cavelli. Ein Maientag in einer ostpreussischen Waldung, von Ernst Hartert. Vom Schnepfenzug am Rhein. Vom Fischotterfang, etc. Briefwechsel. Inserate. Die Illustrirte Jagdzeitung von Schmidt & Günther in Leipzig erscheint am 1. u. 15. des Monats und kostet bei den Buchhandlungen halbjährlich M. 3.—. Bei den Postanstalten vierteljährlich M. 1.50.

[Von P. R. Rosegger's „Ausgewählte Schriften“] — (in 80 zehntägigen Lieferungen á 25 Kr. = 50 Pf.) — (A. Hartleben's Verlag in Wien) sind uns soeben die Hefte 51—60 zugekommen. Dieselben umfassen zwei Bände „Feierabende“ und „Am Wanderstabe“ und zeigen den Autor von einer neuen Seite. Die „Feierabende“ enthalten lustige und finstere Geschichten; unter den ersteren finden wir die ergögliche „Adelsberger-Chronik“, in welcher Rosegger das Abderitenthum seiner Landsleute in zwar harmloser, aber wirksamer Weise geißelt. Ein schattentiefer Gegensatz sind die „finsternen Geschichten“, ein bunter, unheimlicher Reigen von Dämonen des menschlichen Herzens. In dem Werke „Am Wanderstabe“ tritt der steirische Dichter als Schilderer seiner schönen Heimath und als Reiseschriftsteller auf. Wir durchwandern mit dem patriotischen Sohne der Berge das Alpenland, wir begleiten ihn durch Norddeutschland, Holland, die Schweiz und Italien, ergötzen uns an seinen Abenteuern und hören, wenn schon nicht immer mit Zustimmung, doch stets mit Interesse, was er über fremde Länder und Völker sagt. Das Werk „Am Wanderstabe“ enthält auch die Selbstbio-

graphie des Dichters, die an und für sich interessant genug ist und durch ihre Objectivität und Offenheit einen eigenartig wohlthuenden Eindruck macht. Dieser Band, welcher zum richtigen Verständniß unseres Autodidakten viel beiträgt, bringt auch Rosegger's wohlgetroffenes Portät und ein von Maral ausgeführtes Bild von dem Geburtshause des Dichters. Die Verlagshandlung hat, auf vielfache Aufforderungen hin, und nachdem sie das frühere Programm, mit vorliegenden 60 Lieferungen, in bekannter ehrenwerther Weise vollkommen erfüllte, sich zu einer Erweiterung der Sammlung um 20 Lieferungen oder vier Bände entschlossen, um P. R. Rosegger dem Lesepublicum von allen Seiten seines reichen schöpferischen Talentos vorzuführen. Diese 20 Lieferungen enthalten unter den Titeln „Sonntagsruhe“ die beliebtesten älteren und neuen mundartlichen (Dialekt-) und hochdeutschen Gedichte, dann Betrachtungen über Leben und Welt, Parabeln, Legenden und Satiren; „Dorfsünden“ neue Schilderungen aus dem Leben und Treiben des Volkes der Alpen; „Meine Ferien“ Erzählungen aus den Lehr- und Wanderjahren des Autors; endlich das neueste und gleichzeitig bedeutendste Werk P. R. Rosegger's den Roman „Der Gottsucher“. Das Publicum, welches seinen Rosegger lieb gewonnen hat, wird gewiß nur dankbar sein, in der schönen und doch so wohlfeilen Sammlung alle Richtungen seiner schriftstellerischen Thätigkeit vertreten zu sehen. Die von der Verlagshandlung veranstaltete Ausgabe von Rosegger's Ausgewählten Schriften in 12 Bänden (zum wohlfeilen Preise von 1 fl. 25 Kr. = 2 M. 50 Pf. geheftet, oder 1 fl. 85 Kr. = 3 M. 70 Pf. gebunden pro Band), für jenen Theil des Publicums, welcher die Lieferungs-Ausgaben vermeidet, dem aber ebenfalls Gelegenheit zu bequemer Anschaffung in Bänden dadurch geboten werden soll, ist bekanntlich bis zum Schlusse ausgegeben und kostet vollständig 15 fl. = 30 Mark, resp. gebunden 22 fl. 20 Kr. = 45 Mark. Die vier neuen Bände werden, wie die Verlagshandlung mittheilt, erst im nächsten Jahre in der Band-Ausgabe erscheinen, vorläufig also nur in den Lieferungen 61—80 käuflich sein.

Auf dem Hochobir.

Von Dr. E. Glantschnigg.

Die vielen Unglücksfälle, welche bereits bei Ersteigung der Karalpe, geschehen sind, treffen meistens Sonntagstouristen aus Wien, welche absolut keine Kenntniß der Berge, auf welche sie steigen wollen, haben, einen Führer ersparen möchten und nicht jene Pfade wählen, die markirt und für Jedermann gangbar sind, sondern die schwierigsten Stellen suchen, ohne ihre eigene Leistungsfähigkeit zu kennen, ohne auch nur die geringste Idee über das Erforderniß an Kraft und zeitliche Ausdauer zu besitzen. Wenn diese Gattung Touristen nur sich selbst ins Unglück brächte, so wäre dies unter Umständen noch zu verschmerzen, meistens geben sie sich aber gegen Freunde und Bekannte als tüchtige Bergsteiger aus und reißen andere mit in ihr Verderben. Das letzte Unglück auf der Karalpe ist einzig und allein diesen Umständen zuzuschreiben, ich sage Unglück, denn wer kann ermessen, welche Folgen die fünfstägige Strapaze an Hunger und Kälte für die Personen haben wird, welche durch einen reinen Zufall von dem schrecklichsten Tode des Verhungerns oder verzweiflungsvollem Selbstmorde und Morde erlöst wurden.

Die nachstehende Begebenheit, welche ich hier erzählen will, liefert den Beweis wie viele Gefahren selbst bei einer an sich harmlosen Bergtour an den Touristen herantreten können.

Der Hochobir bei Eisenkappel in Kärnten gehört zur Gebirgskette der Karavanken und ist 2140 Meter oder 6762 Schuh hoch. Er präsentirt sich von allen Seiten als ein schöner Berg, da sein mächtiger Stock fast vollständig von der Karavankenkette getrennt ist. Seine Besteigung ist eine der leichtesten in den Karavanken und erfolgt meistens von Eisenkappel aus, von wo 6 gute Wege in 4—6 Stunden zur Spitze führen. Mehrere sind markirt und mit Wegtafeln versehen. Der kürzeste und besonders von Touristen gewählte Weg ist der Jovansteig,

welcher bei günstigem Wetter ohne Anstrengung 4 Stunden in Anspruch nimmt. Die Wege sind von der Section Eisenkappel des österr. Touristenclub so vorzüglich markirt, daß bei Tag selbst der ungeübteste Bergsteiger sich nicht verirren kann. Dies vorausgeschickt wird man eine Partie im Monate Mai für kein waghalsiges Unternehmen auffassen können.

Die 2. Hälfte des Mai 1881 hatte einige herrliche sonnige Tage. Wenngleich in der 1. Hälfte dieses Monats im Gebirge Schneefälle vorkamen so schienen sie doch keine bedeutenden Schneemassen zurückgelassen zu haben, denn von Gills aus zeigten weder die Raduha noch die Peken bedeutende Schneeflächen. Ich machte mich daher unbesorgt am 17. Mai auf den Weg, und langte um 1 Uhr Nachmittag mit dem Dampfroße in Kühnsdorf, um 3 Uhr Nachmittag mit einem Klepper, der einem wandelnden Kleiderstocke gleich, in Eisenkappel an. Loß der wohl markirten Wege war ich so vorsichtig mir einen Führer aufzunehmen, denn ich wollte sofort nach dem Speisen bis zum Schutzhause am Obir steigen und glaubte einerseits einen Führer in der Dämmerung zu benöthigen anderseits ihn als Träger zu verwenden. Brod, geräucherter Speck, ein Schlegelbraten und Wein, in Summa Vorrath für 2 Tage für 2 Personen nahm ich mit. Mein Führer hieß Beneditschek, er wurde mir als der älteste und verlässlichste Führer geschildert, welcher mehr als fünfzigmal schon den Hochobir erstiegen hatte, und den Weg auch bei finsterner Nacht zu finden vermeinte. Um 4 Uhr verließ ich den Gasthof des Herrn Niederdorfer. Das schöne Wetter hatte sich langsam in einen sanften Regen aufgelöst, doch stellte mir der Führer für den folgenden Tag schönes Wetter in Aussicht. Leider ging es nicht so schnell vorwärts als wir beide gerechnet hatten, denn der Regen hatte mittlerweile den Weg durch den Wald aufwärts aufgeweicht und den lehmigen Boden zu einer glatten Spiegelfläche umgewandelt. Dies hemmte wiederholt den Schritt, bis endlich felsiger Boden an die Stelle des lehmigen Pfades trat. Kaum war jedoch diese Kalamität überstanden, als wieder neue Hindernisse den Weg verlegten. In den höher gelegenen Waldstellen trafen wir wiederholt auf steil herabziehende hart gefrorene Schneefelder, welche in Folge des Regens ebenfalls sehr glatt geworden waren, und vollständig den Steig bedeckten. Ein Umgehen war nicht möglich, Steigeisen hatte ich nicht bei mir, es blieb nichts übrig als mit dem Bergstocke Tritte in den Schnee zu stoßen. Die Sache hatte an sich keine Gefahr, aber sie hielt uns mächtig auf, und es begann zu dämmern bevor wir die Waldregion passirt hatten.

Die letzte Wetteranne erreichten wir um 1/8 Uhr Abends; von hier vermeinte der Führer in 1 1/2 Stunden das Schutzhause zu erreichen. Wir hatten bisher in Folge der Aufenthalte ohnehin eine Stunde mehr als gewöhnlich benöthigt. Der Regen hatte mittlerweile nachgelassen, weshalb der Führer glaubte eine Viertelstunde Rast empfehlen zu dürfen. Wir hatten offenbar auf dem letzten Stücke des Weges bedeutende Schneefelder zu passieren, es war daher nach seiner Ansicht wünschenswert, sich entsprechend zu stärken. Ich hatte umsonst etwas dagegen einzuwenden, als ich mir vier Wochen zuvor meinen linken Fuß verstaucht hatte, was im Knöchel dieses Fußes eine gewisse Schwäche zurückließ. Gestärkt und ausgerastet nahmen wir um 7 3/4 Uhr Abschied von der gastlichen Wetteranne und schritten in der Dämmerung unserm Ziele zu. Wir waren jedoch kaum 1/4 Stunde gegangen, als es in der Luft merkwürdig lebendig wurde. Auf dem hoch vor uns aufragenden Kamme wirbelten schneeweiße Wölkchen auf, und aus Nordosten begann es immer frischer und heftiger zu wehen; je höher wir hinaufstiegen desto mächtiger wurde der Nordostwind; bald waren wir in Wolken eingehüllt und es begann heftig zu schneien. Ein Schneegestöber in Verbindung mit einem Nordoststurm zählt nicht zu den Annehmlichkeiten, selbst wenn man auf der Landstraße wandelt; hier war uns das Unwetter doppelt empfindlich, denn mittlerweile war es dunkel geworden, das Schneegestöber

gestattete ebenfalls keinen Ausblick und der Sturmwind erschwerte umsomehr das Gehen, als wir oft vereiste Stellen passiren mußten, und durch die Gewalt des Sturmes ein Ausgleiten und Abrutschen nur mit großer Mühe vermieden werden konnte. Soviel konnte ich bemerken, daß wir uns noch immer auf einem gebahnten Pfade befanden und daß mein Führer ruhig und sicher seinen Weg durch die Finsterniß machte. Doch nicht lange sollte ich diesen Trost haben, denn bald verlor sich jede Spur eines Pfades unter unseren Füßen, wir kamen in Schnee, bald bis an die Knöchel bald bis ans Knie einsinkend, und je weiter wir emporstiegen, desto mächtiger wurde die Schneemasse. Mein Führer ging etwas langsamer, offenbar um sich zu orientiren; als wir aber allmählich fast mit jedem Schritte bis an die Hüften in den Schnee einsanken, erklärte er, daß er nun nicht mehr wisse, wo wir uns eigentlich befänden.

(Schluß folgt.)

Gerichtssaal.

Montag, 17. April. [Raub.] Die zweite diesjährige Schwurgerichtssession begann mit zwei Verhandlungen über das Verbrechen des Raubes. Die erste betraf den 26jährigen Knecht Josef Blasounig aus Reifnig. Derselbe hatte am 6. Januar den von Lechen nach Rottenberg heimkehrenden Blasius Euschnigg überfallen und mit einem Stöße zu Boden geworfen, ihm die Strohtasche (Zeder) in dem sich einige Utensilien und etwas Baargeld befanden entrissen und die Flucht ergriffen. Johann Blasounig, welcher der That in allen Punkten geständig ist, wird nach dem Wahrspruche der Geschworenen von dem Gerichtshofe wegen Verbrechens des Raubes zu einer vierjährigen schweren Kerkerstrafe verurtheilt. — Der zweite Fall betraf den Inwohnersohn Josef Tascher aus St. Rochus; der Genannte, ein wegen Diebstahls bereits mehrfach abgestraftes Individuum, drang nämlich am 5. Januar d. J. in die versperrte Wohnung der Grundbesitzerin Maria Glebec in Dobrova. Als letztere, welche in einem Weingarten gearbeitet hatte, in ihre Behausung trat, wurde sie von Tascher angefallen. Es entspann sich ein Ringkampf, bei welchem sie mehrere leichte Verletzungen erhielt. Es gelang ihr indeß zu entkommen und zu ihrem Bruder zu flüchten. Die Geschworenen, welche sich im Laufe der Verhandlung nicht die Ueberzeugung verschaffen konnten, daß es sich um einen Raub handle, verneinten die darauf gestellte Schuldfrage und bejahten nur die weitere, wegen Verbrechens des versuchten Diebstahls und wegen Uebertretung des § 460 C.G. gestellte Eventualfrage. Josef Tascher wurde demgemäß auch zu 10 Monaten schweren Kerkers verurtheilt.

Dienstag, 18. April. [Nothzucht.] Der 26 jährige Knecht Franz Widmer wurde über Verdict der Geschworenen wegen Verbrechens der Nothzucht, begangen an einem neunjährigen Mädchen zu fünf Jahren schweren Kerkers verurtheilt.

Dienstag, 18. April. [Brandlegung.] Der Zimmermann Carl Leopold, welcher im März des vorigen Jahres die Ziegelhütte des Franz Kramberger in Brand steckte, wobei jedoch nur der Dachstuhl abbrannte, wurde nach dem Wahrspruche der Geschworenen zu schwerem Kerker in der Dauer von 3½ Jahren verurtheilt. Der Mitangeklagte Wingersohn Anton Teitschmann aus Jahringberg wurde dagegen von dem Verbrechen der Brandlegung freigesprochen jedoch wegen Uebertretung des Diebstahls und des Waffenpatentes (er wurde nämlich bei den Wildbieberei betreten und hatte durch unvorsichtige Reden den Verdacht der Brandlegung auf sich gelenkt) zu 14tägigem Arreste verurtheilt.

Gingefendet.*)

Geehrter Herr Redacteur!

Mit Bezug auf den § 19 des P.-G. er suche ich Sie, nachstehende Berichtigung in Ihr geschätztes Blatt aufnehmen zu wollen:

„Die Correspondenz dto. Lichtenwald 12. April in Ihrem geschätzten Blatte von 16. d. M. Nr. 31 ist, in soweit sie meine Person betrifft,

ganz unrichtig. Es ist nemlich nicht wahr, daß die in der Correspondenz erwähnte Petition von mir colportirt wurde. Dieselbe ist in 2 Baren vom Reichsrathsabgeordneten Herrn Dr. Bosnjak durch das Agitations-Comite zu Rann an das hiesige Gemeindeamt eingefendet, in der Gemeindeamtskanzlei von mehreren Mitgliedern der Gemeinde-Vertretung ohne meine Ingerenz unterschrieben und sodann ein Bare vom Gemeinde-Secretair an den obgenannten Herrn Reichsrathsabgeordneten abgefenet, das 2. Bare aber in der Gemeinde-Amtskanzlei verwahrt worden.

Lichtenwald am 17. April 1882.

M. Starkl

l. k. Bezirgsgerichtskanzlist.

[Interessant] ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glück-Anzeige von Samuel Gedtscher senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir Jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

*) Obzwar wir vorstehende Berichtigung nicht aufzunehmen verpflichtet wären, da in der betreffenden Correspondenz kein Name genannt wurde, so geben wir derselben doch gerne Raum, weil sie aufs neue constatirt, daß die vom Gemeinde-Ausschusse Lichtenwald abgefenete Petition um Slovenisirung der untersteirischen Mittelschulen u., eine tendentiöse Dichtung der slovenischen Presse war.

Volkswirtschaftliches.

[Grundsteuer-Ermäßigung.] Die steirische Grundsteuer-Reclamations-Commission hat unter dem Voritze des Statthalters bereits ihre Verhandlung begonnen. Das Unterland ist in dieser Commission durch die Herrn Franz Berko aus Marburg und Franz Lipold aus Praxberg vertreten. Die Schätzungs-Commission der einzelnen Bezirke beantragen auf Grund der geprüften Reclamationen unter andern eine Ermäßigung: Für Cilli I. 25,720 fl. — Cilli II. 11,312 fl. — Luttenberg 12,103 fl. — Marburg 57,565 fl. — Pettau 20,113 fl. — Radkersburg 15,548 fl. — Rann 23,439 fl. — Windisch-Graz 19,243 fl.

[Kunstwein.] Die französischen Weinfälscher sind augenblicklich ungeheuer vergnügt. Es ist nämlich ein neues Material für die Fabrication von „Kunstwein“ gefunden worden, das bedeutend billiger ist, als große und kleine Rosinen, Feigen, verfaulte Äpfel, Kartoffeln, rothe Rüben, getrocknete Pflaumen und was sonst noch zur Herstellung der „feinen französischen Weine“ bisher benutzt wurde. Die Pariser botanische Gesellschaft hat sich das Verdienst erworben, auf diese Substanz im Interesse der „französischen Weinkultur“ aufmerksam zu machen, und es wurden auch schon 250,000 Ballen des neuen Materials eingeführt. Dieses Material besteht aus den Blütenblättern des in Indien wachsenden Cassiabaumes, die, auf eigenthümliche Weise getrocknet, mit Wasser und Zucker einen „vorzüglichen Wein“ geben sollen.

[Neue Verbindung Triest-Venedig.] Mit dem Bau der Bahn Venedig-Portogruaro, die später bis Triest, resp. Monfalcone verlängert werden soll, wird noch im Laufe dieses Monats begonnen.

[Union Nouvelle.] Die Subscription der neuen Bank des Herrn Bontoux lieferte ein ziemlich klägliches Resultat. Von 60.000 Actien zeichnete das conservative Pariser Publikum und zwar die alte Clientel der katholischen Union Generale bloß 8000 Stück; 17.000 Stück nahmen verschiedene Finanziers zweiter Institute, darunter auch der bekannte Soubeyran, 15.000 der Director der Wiener Länderbank, Herr Rappaport, und 20.000 Stück ein wackeliges Institut „Credit de France“, im Verein mit einer kleinen englischen Gruppe.

[Ärzte-Vereins-Tag.] Der 5. österreichische Ärzte-Vereinstag wird dieses Jahr am 17. und 18. Juli in Graz abgehalten werden.

[Der zweite österreichische Fischereitag] wird am 29. und 30. April

d. J. in Wien (I., Herrngasse 13) abgehalten werden.

[Eine eigenthümliche Art der Zubereitung des Kalks] und seiner Gebrauchsweise findet sich im späteren Mittelalter. So mußte der, welcher bauen wollte, den Bedarf an Kalk entweder sieben Jahre vorher löschen lassen, oder einen solchen von einem Maurer entnehmen. Wer Kalk zur Arbeit verwenden würde, der noch nicht sieben Jahre „eingesumpft“ gelegen hatte, war mit Strafe des Stranges bedroht. Jeder Maurermeister mußte sieben Gruben besitzen und es war der Umfang der von ihm auszuführenden Bauten durch die in jeder Grube befindliche Kalkmenge bedingt, so daß in jedem Jahre nur eine Grube mit bereits sieben Jahren eingesumpftem Kalk benutzt werden durfte. Eigenthümlich ist, daß zum Löschen des Kalkes vielfach Wein benutzt wurde, wie sich aus alten Kirchenrechnungen ergibt; ob dabei wirklicher Vortheil, etwas größere Haltbarkeit des Mörtels, oder nur ein symbolischer Gebrauch vorliegt, ist unentschieden.

Course der Wiener Börse

vom 19. April 1882.

Goldrente	94.45
Einheitliche Staatsschuld in Noten	76.55
in Silber	77.35
1860er Staats-Anlehenslose	130.—
Bankactien	828.—
Creditactien	344.50
London	120.05
Napoleon d'or	9.52
l. k. Münzducaten	5.63
100 Reichsmark	58.75

Mit 1. Mai 1882 beginnt ein neues Abonnement auf die wöchentlich zweimal erscheinende

„Cillier Zeitung“.

Der Abonnementspreis beträgt:

Für Cilli mit Zustellung ins Haus:

Monatlich	fl. —.55
Vierteljährig	„ 1.50
Halbjährig	„ 3.—
Ganzjährig	„ 6.—

Mit Postversendung (Zuland):

Vierteljährig	fl. 1.60
Halbjährig	„ 3.20
Ganzjährig	„ 6.40

Jene P. T. Abonnenten, deren Abonnement mit 30. April l. J. zu Ende geht, ersuchen wir um sofortige Erneuerung, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintrete.

Administration der „Cillier Zeitung.“

Eisenbahn-Fahrordnung.

Richtung Wien-Triest.

	Ankunft	Abfahrt
Tages-Gilzug	3.40	3.42 Nachm.
Nacht-Gilzug	3.34	3.36 Nachts.
Postzug	11.32	11.42 Mittag.
Postzug	11.42	11.47 Nachts.
Gemischter Zug	5.22	5.30 Nachm.

Richtung Triest-Wien.

	Ankunft	Abfahrt
Tages-Gilzug	1.12	1.14 Nachm.
Nacht-Gilzug	12.24	12.26 Nachts.
Postzug	3.55	4.01 Früh.
Postzug	4.26	4.32 Nachm.
Gemischter Zug	9.11	9.19 Vorm.

Secundärzug

ab Cilli 6 Uhr Früh Ank. Laibach 9 Uhr 24 M. Vorm
ab Laibach 5 Uhr 45 M. Abds. Ank. Cilli 9 Uhr 4 M. Abds

Abfahrt der Posten

von Cilli nach:

Sachsenfeld, St. Peter, St. Paul, Franz, Rüttinig, Trojana, Lukuweh, Domsale, Laibach um 5 Uhr Früh, Graßlau, Praxberg, Laufen, Oberburg um 5 Uhr Früh.

Wöllan, Schönstein, Mißling, Windischgraz um 5 Uhr Früh.

Neuhans um 7 Uhr Früh, 12 Uhr Mittags.

Hohenegg, Weitenstein um 12 Uhr Mittags.

Sachsenfeld, St. Peter, St. Paul, Franz um 12 Uhr Mittags.

Das neueröffnete Kleidergeschäft

des
EM. GRULA,

Cilli, Postgasse Nr. 40 (Ranch'sches Haus),
empfiehlt dem P. T. Publikum sein grossses Lager

FERTIGER KLEIDER

für Herren, Knaben u. Kinder
zu staunend billigen Preisen.

Als besonders empfehlenswerth: **complete Anzüge**
fl. 14.50, **Ueberzieher** fl. 12.—, **Praktische**
Hosen fl. 6.50, **Knabenanzüge** fl. 10.—, **Kin-**
deranzüge fl. 4.50.

186—6

Ich versende unter **Garantie der Echtheit**, gegen vorheriger Cassasendung oder per Nachnahme, einen **Originalkrug** des weltberühmten **Trencsiner Karpathen-Wachholder (Borovicska)** à 70 kr. franko **Krug** und **franko Emballage**. Derselbe wird bei den feinsten Tafeln nach dem Speisen servirt, befördert die Verdauung und ist zudem **Magenleidenden** von unbezahlbarem Werthe. Mindestabgabe 2 Krüge. Einzig und allein bei **J. Salwender, Trencsin, Ober-Ungarn.** 128—8

Visitkarten

in der Buchdruckerei Rakusch, Cilli.

Das bekannte und beliebte
(früher von Herrn Rob. Jud in Cilli verkaufte)

Kochsalz,

welches von der Fabrik **chemischer Producte**
in **Marstnigg** unter der Controlle der k. k. Finanz-
behörde erzeugt wird, und von der k. k. landwirth-
schaftl. chemischen Versuchsstation in Wien unter-
sucht wurde,

gelangt wieder zum Verkauf.

Lager bei Daniel Rakusch in Cilli.

Abgabe nicht unter 50 Kilogramm.

Frachtbriefe

mit oder ohne Unterschrift, zu haben bei

Joh. Rakusch, Cilli.

Cirka 70.000 Mauer- und Dachziegel

sehr gut gebrannt, nach behördlich
vorgeschriebenem Maasse erzeugt, lie-
gen bei dem Gefertigten zum Verkaufe
bereit.

Gustav Gollitsch,
Ziegeleibesitzer in Cilli.

Das Bankhaus 189—5.

"Gustav Weiss"

Wien I., Wipplingerstrasse 45, vis-à-vis der
Börse empfiehlt anlässlich der gebesserten
politischen Situation und der bevorstehenden
Fortsetzung der ungarischen Goldrenten-Con-
vertirung, den schleunigen Ankauf von öster-
reichischen und ungarischen Credit-Actien
sowie aller Rentengattungen. Sämmtliche in
das Bank- und Wechslerfach einschlägigen
Aufträge werden prompt und solidest effectuirt.

Balsam. aromat. Salicyl-Mundwasser

60 kr., 20

Schäumendes Salicyl-Zahnpulver

50 kr., 20

unentbehrliche Toiletteartikel,

welche sich bereits durch ihre vorzügliche Wirkung einen be-
deutenden Ruf erworben haben, empfehlen wir bestens zur
Konfervierung der Zähne und Erfrischung des Zahnfleisches,
ferner zur Beseitigung aller schmerzhaften Zahnübel, der un-
angenehmen Gerüche aus dem Munde und des Zahnsteines.

Haupt-Depot: J. WEISS, Mohren-Apothek.
Wien, Tuchlauben Nr. 27.

Graz: Jos. Purgleitner.

BUCHDRUCKEREI

VON

Johann Rakusch,

in Cilli, Herrengasse 6,

empfiehlt

sich zur **Anfertigung aller Gattungen Drucksorten** wie Werke, Broschüren, Zeit-
schriften, Visitenkarten, Geschäfts- und Adresskarten, Rechnungen, Facturen, Circuläre, Tabellen, Placate,
Trau- und Sterbepartien, Preis-Courants, sowie überhaupt aller im geschäftlichen und geselligen Leben vorkom-
menden typographischen Arbeiten unter Zusicherung der geschmackvollsten und promptesten Ausführung zu

möglichst billigen Preisen.

Ein Zimmer,

Kabinet und Sparherd - Küche nebst Keller gassenseitig ist bis 1. Juni 1. J. äusserst billig zu vergeben. 208—

Anzufragen beim Eigenthümer **Franz Sorglechner**, Theatergasse Nr. 58.

Hôtel goldener Löwe.

Jeden Freitag frischgefangene Sardellen, Tiroler Roth-Wein per Liter 40 kr., Istriener Roth-Wein per Liter 48 kr., zum Fischessen vorzüglich geeignet. 205—2

Ein Clavier

und ein tragbarer

Eiskasten

werden über den Sommer zu miethen gesucht. Anträge an die Expedition d. Bl.

Zur Führung einer Filiale

in Steiermark, Kärnten und Croatien, sucht eine bedeutende Nähmaschinen-Fabrik einen cautionsfähigen, tüchtigen

Kaufmann,

der selbstständig zu arbeiten versteht und im Verkehr mit Privatkunden geübt ist. Branchen-Kenntniss nicht erforderlich. Offerte unter Angabe bisheriger Thätigkeit und Referenzen unter N. G. 100 an Jos. Kienreich, Annoncen-Comptoir in Graz. 211—1

Bandwurm

mit Kopf heilt in $\frac{1}{2}$ Stunde das vollständig unschädliche leicht und sehr angenehm einzunehmende geschmacklose Medicament, welches aus der St. Georgs Apotheke in Wien, V. Bez., Wimmergasse 33 zu beziehen st. **Erfolg garantirt!** —

Anerkennungsschreiben!

E. W. 213—21

Ersuche um Uebersendung noch einer Dosis Ihres ausgezeichneten Bandwurmmittels. — Das Letzte hat sehr gut gewirkt.

Hochachtend

Fr. Metz, Lehrer in ZELL, Oberösterreich.

Eine

Sommerwohnung,

bestehend aus 2 Zimmern, wird auf 6 Wochen zu miethen gesucht. Anträge an die Expedition.

Eine Parthie Packkisten

zu verkaufen. Näheres Expedition.

3. 2122.

212—2

Edict.

Vom k. k. Bezirksgerichte Wind.-Feistritz wird hiemit bekannt gemacht, es sei die licitationsweise Veräußerung der den mj. Josef Dreht'schen Erben gehörigen Weine aus dem Jahre 1881 im ungefähren Quantum per 24 Startin bewilliget und zur Bornahme die Tagsetzung auf den

29. April l. J.

Vormittag 11 Uhr in Stadenitz und Netsche mit dem Beisage angeordnet, daß die Weine nur um oder über den Schätzwert gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden hintangegeben werden.

W.-Feistritz, 12. April 1882.

In frischer Füllung
Preblauer Sauerbrunn
Giesshübler
Echt landschaftl Rohitscher
Selterser.

Matic & Plicker

zum „Mohren“ 9—104

CILLI
Bahnhofgasse Nr. 97.

Friedrichshaller Bitterwasser
Ofner Hunyady
Ofner Rakoczy
Ofner
Victoriaquelle.

Güter, Villen, Realitäten u. industr. Unternehmungen

werden durch das concess. **Vermittlungs-Bureau** Plautz Cilli, zu den niedrigsten Preisen an directe Käufer angeboten und diesbezügliche Auskünfte gerne ertheilt, so auch wird jedes in mein Fach einschlagende Geschäft reellst besorgt. 194—4

Gegen Hämorrhoidalleiden.

Hrn. Fr. Wilhelm, Apoth. in Neunkirchen N.-Oe. Wieselburg, N.-Oe., 7. März 1881.

Ersuche um gefällige Uebersendung von 24 Paketen Ihres beliebten Wilhelm's antiarthritischen und antirheumatischen Blutreinigungsthee per Nachnahme.

Mit Gruss

Med. Dr. Lehmann.

Haupt-Depot bei Franz Wilhelm, Apoth. Neunkirchen N.-Oe.

Preis pr. Packet 5. W. fl. 1.— 8 Theile geth.

Zu beziehen in Cilli: Baumbach's Apoth., Josef Kupferschmid Apoth. — D.-Landsberg: Müller's Apoth. — Feldbach: Josef König, Apoth. — Graz: J. Porgleitner, Apoth.; Wend. Trukoczy, Apoth.; Brüder Oberanzmeyer. — Leibnitz: Othmar Russheim, Apoth. — Marburg: Alois Quandt — Pettau: J. Baumeister, Apoth. — Prassberg: Tribuè — Radkersburg: Caesar E. Andrieu, Apoth. — W.-Feistritz: Adam v. Gutkovsky, Apoth.

Haupt-Gewinn
ev.
400,000 Mark.

Glücks-
Anzeige.

Die Gewinne
garantirt
der Staat.

Einladung zur Bethelligung an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher

8 Millionen 940,275 Mark
sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vorteilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 93,500 Loose enthält, sind folgende, nämlich:

Der grösste Gewinn ist ev. 400,000 Mark

Prämie 250,000 M.	5 Gew. à 4000 M.
1 Gew. à 150,000 M.	108 Gew. à 3000 M.
1 Gew. à 100,000 M.	264 Gew. à 2000 M.
1 Gew. à 60,000 M.	10 Gew. à 1500 M.
1 Gew. à 50,000 M.	3 Gew. à 1200 M.
2 Gew. à 40,000 M.	530 Gew. à 1000 M.
3 Gew. à 30,000 M.	1073 Gew. à 500 M.
4 Gew. à 25,000 M.	101 Gew. à 300 M.
2 Gew. à 20,000 M.	25 Gew. à 250 M.
2 Gew. à 15,000 M.	85 Gew. à 200 M.
1 Gew. à 12,000 M.	100 Gew. à 150 M.
24 Gew. à 10,000 M.	27069 Gew. à 145 M.
3 Gew. à 8,000 M.	etc. im Ganzen 47600
3 Gew. à 6,000 M.	Gewinnste
54 Gew. à 5,000 M.	

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Die erste Gewinnziehung ist amtlich festgestellt und kostet hierzu

das ganze Original-Los nur 3 fl. 50 kr.
das halbe Original-Los nur 1 fl. 75 kr.
das viertel Original-Los nur 88 kr.
und werden diese vom Staate garantirten Original-Lose (keine verbotenen Promessen) gegen frankirte Einsendung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Bethelligten erhält von mir neben seinem Original-Lose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Die Auszahlung u. Versendung der Gewinnelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Postinzahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber, bis zum

2. Mai d. J.

vertrauensvoll an

209—16

Samuel Heckscher sen.,
Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Die
Eisenhandlung D. Rakusch, Cilli,

empfehl

Portland-Cement,
ROMAN-CEMENT

(Perlmooser, Steinbrücker, Trifailer, Tüfferer)

Bautraeger, Eisenbahnschienen,
Schliessen, Baubeschlaege,

besorgt:

Dach- und Mauerziegel.